

RELIGIONSGESCHICHTLICHER SPAZIERGANG VON BINNINGEN NACH BASEL

AUF DEN SPUREN VON DAVID JORIS ALIAS JOHANN VON BRÜGGE

Flüchtlinge im 16. Jahrhundert

Das Binninger Schloss gehört heute der Gemeinde Binningen. Er ist durch viele Hände gegangen:

Im Sog der Kirchenspaltung im 16. Jahrhundert gab es einen besonders spektakulären Besitzer. Er war aus Flandern wegen der religiösen Auseinandersetzungen geflohen und in Basel freundlich aufgenommen worden. Er erwarb zusammen mit seinen reichen Begleitern mehrere Liegenschaften in Basel und Binningen, auch das Landgut Holee und das Landgut St. Margarethen mit dem Chor der Margarethenkirche und das Binninger Schloss.



Schloss Binningen

In der Heimat war sein Name David Joris, hier nannte er sich Johann von Brügge. Er war von 1545 bis 1574 Besitzer des Binninger Schlosses

David Joris hatte das Schloss Binningen zusammen mit seinem Glaubensbruder und Schwiegersohn Joachim van Berchem gekauft.



Grabplatte Joachim van Berchem
im Kirchhof der St. Margarethenkirche Binningen

Auch das Margarethengut und den Chor der St. Margarethenkirche in Binningen erwarben beide gemeinsam. Joachim van Berchem wurde nach seinem Tod 1574 im Kirchhof der Margarethenkirche bestattet. Sein Grabstein wurde 1962 wiederentdeckt und kann dort besichtigt werden.

Was waren die Gründe für die Zuwanderung dieser reichen Flüchtlinge?

Anfang des 16. Jahrhunderts war die absolute Autorität der römischen Kirche gebrochen und die Glaubwürdigkeit des Papsttums erschüttert.

Der hochverehrte Humanist Erasmus von Rotterdam hatte den Stein ins Rollen gebracht. Er wirkte lange Zeit in Basel und in der Region. Sein Grab befindet sich im Basler Münster.

Gebildete Menschen versuchten damals zu beurteilen, ob die römisch-katholische Kirche noch den wahren Glauben lehrte, und studierten die heiligen Texte des Neuen Testaments (des wichtigsten Teils der christlichen Glaubenslehre) in lateinischer Sprache, doch die älteste Fassung war in griechischer Sprache festgehalten. Um einen Beitrag zur richtigen Glaubensdeutung zu leisten, publizierte Erasmus den Text des Neuen Testaments in Griechisch zusammen mit seiner eigenen Neuübersetzung ins Lateinische. Sein Text erfuhr weitere Übersetzungen in neue Sprachen, die folgenreichste war Luthers Übersetzung in die deutsche Sprache.

Neue Lesarten – neue Überzeugungen – neue Glaubensgruppierungen – das alles führte zu Unfrieden, Streit und Kriegen. In Flandern etablierte sich eine Gruppe der sogenannten Wiedertäufer um David Joris. Diese Glaubensgemeinschaft wurde konkurrenziert von den Mennoniten, den Anhängern von Menno, und anderen Reformatoren.



Grabstele Erasmus von Rotterdam
im Basler Münster

Zudem herrschten politische Spannungen zwischen dem katholischen Habsburgerreich und den reichen Handelsstädten an der Nordsee. Europa war reich geworden. Die Einschiffung der Güter des amerikanischen Kontinents hatte Kirche und Krone und auch den Handelsleuten Reichtum gebracht, nachdem 1492 der Genuese Christopher Kolumbus erstmalig auf einem spanischen Schiff die sogenannte "Neue Welt" erreichte und die ihn begleitenden Juristen und Kirchenleute das Kreuz aufgerichtet und die Ländereien als Besitz für die Krone und Gott protokolliert hatten.

Fortschritt und Reichtum hatten die Ordnung und die Glaubenssysteme der Alten Welt erschüttert. Der Kampf um die richtige Auslegung des Glaubens wurde mit grosser Brutalität geführt.

Die reichen Flüchtlinge aus Flandern hatten vor ihrer Ankunft erkundet, dass im reformatorischen Basel ein relativ moderates Glaubensklima herrschte und auch aus Glaubensgründen verfolgte Anhänger von Calvin und anderen Reformatoren hier Zuflucht fanden. Die Glaubensbrüder von David Joris fragten in aller Form nach und erhielten die Erlaubnis sich anzusiedeln, vielleicht spielte dabei der Reichtum, den sie mitbrachten, eine Rolle. David Joris, der führende Kopf der Gruppe, hatte reiche Verwandte und Anhänger. Alle waren bereit, sich in Basel unterzuordnen und ihre abweichenden Überzeugungen und Rituale nur im Verborgenen weiterzuleben. Sie integrierten sich in die reformierten Basler Glaubensstrukturen, besuchten die örtlichen Gottesdienste und lebten nach aussen ein angepasstes Leben.

Im städtischen Leben waren sie angesehene Bürger, im Verborgenen führten die Mitglieder der "Davidisten" ihre religiösen Überzeugungen fort.

Dies wäre im Geheimen geblieben, hätte es nicht nach dem Tod von David Joris Streit ums Erbe unter den Familienangehörigen gegeben. David Joris selbst war nicht vermögend gewesen, sein Anhänger, Glaubensbruder und Schwiegersohn van Berchem hingegen war sehr vermögend und hatte die Umsiedlung nach Basel und die Liegenschaften finanziert.



Heuberg Spiesshof



Im August 1556 starb Johann von Brügge, kurz nach seiner Ehefrau. Er lebte damals mit seiner Familie in seiner Liegenschaft Spiesshof am Heuberg, die er ebenfalls zusammen mit Joachim van Berchem erworben hatte, und wurde in der Leonhardskirche bestattet.

Leonhardskirche

Die Familien von Brügge und van Berchem, die bis dahin unter dem gleichen Dach gelebt hatten, gerieten über das gemeinsame Vermögen in Streit. Die van Berchem zogen ins Binninger Schloss, zusammen mit einem Diener, der später zum Verräter wurde. Dort soll es zum ausschlaggebenden Streit gekommen sein. Im Zuge dieses familiären Erbstreits wurde dieser Diener 1557 entlassen und davongejagt. Daraufhin begann er bei der Basler Geistlichkeit und Obrigkeit Gerüchte über das Doppelleben seiner ehemaligen Herren zu streuen, zuerst ohne grossen Erfolg.

Er fand dann eine neue Anstellung bei Ludwig Carinus, einem Humanisten der aus Strassburg in seine Heimat Basel zurückgekehrt war, dem Humanisten Erasmus von Rotterdam nahestand und mit dem Bruder des Advokaten Bonifacius Amerbach bekannt war. Gegenüber dem neuen Arbeitgeber enthüllte der Diener die Doppelsexistenz seines früheren Herrn und streute sein Wissen solange aus, bis der Jurist Bonifacius Amerbach davon hörte.

Jetzt änderte die Sache. Bonifacius Amerbach fühlte sich verpflichtet, die Ehre Gottes und den Namen Basels zu retten. Es gelang ihm, den Verdacht gegen David Joris und seine Anhänger vor den Rat der Stadt Basel zu bringen, der daraufhin eine Untersuchung einleitete. Historiker betrachten das emotionsgeladene Engagement des Advokaten für die Durchführung eines Ketzerprozesses als befremdlich, zumal in der Anklage vieles zweifelhaft war.

Ob das Motiv des Dieners für den Verrat Kränkung oder materielles Interesse war, ist schwer zu beurteilen, auch die Motive des Juristen wirken widersprüchlich, hatte er doch sonst Glaubensflüchtlinge eher in Schutz genommen. Es scheint auch das Recht auf Besitz der Liegenschaften eine Rolle gespielt zu haben.

Im März 1559 wurden sämtliche Angehörige der Gemeinde von David Joris ins Rathaus vorgeladen, um vor den Rat zu treten. Zur gleichen Zeit zogen die Amtsleute des Gerichts los, um in den Liegenschaften, auch im Binninger Schloss, Hausdurchsuchungen vorzunehmen. So wurden Beweise gegen die Beschuldigten gesammelt und etliche in Haft genommen.

Nach wochenlangen Verhören erhielten die Verhörer die erhofften Geständnisse. Die Protokolle der Geständnisse sind überliefert. Historiker halten den Inhalt für suspekt, man habe anscheinend das zugegeben, was die Verhörer wollten.

Zur Belohnung wurden die Angeschuldigten aus der Haft entlassen.

Das Urteil des Gerichts erging noch im Jahre 1559 und wurde auch im gleichen Jahr vollstreckt.

DIE LEICHENSCHÄNDUNG

Nicht nur den Lebenden wurde der Prozess gemacht, auch dem toten David Joris.



Das Urteil für die Lebenden verlangte von ihnen die öffentliche Abbitte im Basler Münster. Die Verurteilten mussten die Lehre ihres Führers verdammen und auf Knien Gott und die Kirche um Verzeihung bitten. Feierlich wurden sie wieder in den Schoss der Kirche aufgenommen und durften künftig keine Bücher aus der Heimat mehr besitzen und keine Gäste mehr aus der Heimat in ihren Häusern aufnehmen. Die Kinder mussten öffentliche Schulen besuchen und durften niemanden der ehemaligen Glaubensgenossen ehelichen. Es wurden hohe Geldbussen verhängt und die Besitztümer beschlagnahmt. Die Finanzakten weisen jedoch keine Zahlungen aus und es gibt keine Hinweise auf Beschlagnahmungen.

Basler Münster

Auch der bereits verstorbene David Joris wurde verurteilt. Akademische Gutachter empfahlen, die Leiche des Ketzers auszugraben und zu verbrennen. Nach kaiserlichem Recht sei die Hinrichtung durch das Feuer auch für tote Ketzer innerhalb von fünf Jahren nach deren Tod zulässig. Die Schilderung der Verbrennung der Leiche fand 21 Jahre später Eingang in die Basler Chronik. Die Leiche sei noch nicht durch Verwesung unkenntlich gewesen und sei vor einer grossen Zuschauermenge auf der gewöhnlichen Richtstatt vor dem Steinentor den Flammen übergeben worden.

Eine Ruhe in Frieden wurde dem pazifistisch gesonnenen Wiedertäufer David Joris somit verwehrt. Immer noch erscheint er Lebenden in Basel und Binningen als Spukgestalt.

So hat er sich in der Erinnerung präsent gehalten. Seine Anhänger verliessen nach dem Aufsehen erregenden Prozess nach und nach Basel. Als Ketzer mögen wir ihn heute in Zeiten der Religionsfreiheit nicht mehr sehen. Seine Zeitgenossen werden wissen, ob er Gutes oder Schlechtes für sie bewirkt hat. Jedenfalls haben viele ihn hochgeschätzt. Es war nicht die Volkswut, die seinen Leichnam geschändet hat, es war ein akademisch begründetes Urteil von Basler Juristen, das David Joris als Ketzer verurteilte und ihm die Ruhe nahm. So ist er uns in Erinnerung geblieben als Flüchtling, der in Basel Aufnahme und Verurteilung fand.

Hätte man ihn in Frieden ruhen lassen, wäre er vielleicht in Vergessenheit geraten.

Johann von Brügge ist den heutigen Zeitgenossen immer noch in unterschiedlicher wahrnehmender Gestalt an unterschiedlichen Orten präsent. Den Archivaren, Kuratoren und Geschichtsinteressierten ist er ein historischer Mahner geblieben, der aufzeigt, was Glaubensgewissheiten anrichten können, wenn es am Respekt gegenüber den lebenden und toten Mitmenschen fehlt.

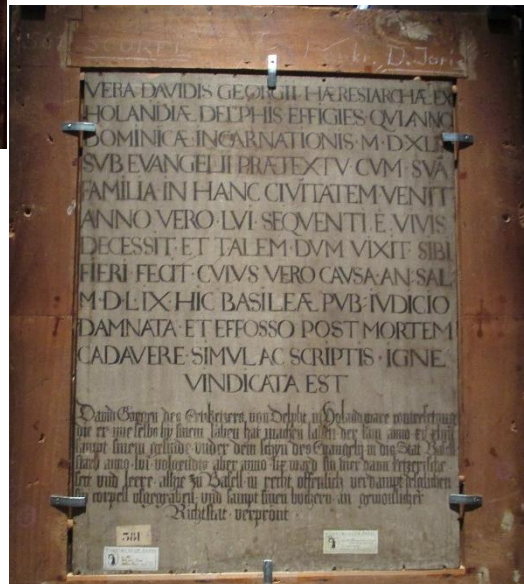


Jan van Scorel – Bildnis des David Joris

Im Basler Kunstmuseum befindet sich ein Porträt von David Joris. Dort mag jeder ihm in die Augen schauen und selbst sein Urteil finden.

Der niederländische Maler Jan van Scorel hat das hochwertige Kunstwerk angefertigt.

Das Werk wurde vom Basler Rat 1714 an das Kunstmuseum übergeben. Es war wohl zu wertvoll als dass man es wie den Ketzer verbrannt hätte.



Auf der Rückseite ist die Geschichte des Doppellebens des reichen Flüchtlings vermerkt.

Dem Toten zum Gedenken und den Lebenden als Mahnung.



H.M. Lins
Mnemosyne Private Capital AG
März 2025

Weitere Informationen zu David Joris finden Sie auf altbasel.ch, herausgegeben von Roger Jean Rebmann.